

Aufenthalt als Visiting Scholar an der Columbia University (New York)

Im September 2023 habe ich einen vierwöchigen Forschungsaufenthalt am Philosophy Departement der Columbia University in New York City verbringen können. Auf Einladung von Prof. Dr. Katja Vogt, einer Alumna der HfPh, hatte ich die Gelegenheit, Erfahrungen mit einer anderen Wissenschaftskultur zu sammeln und meine Forschung in einem inspirierenden Kontext voranzutreiben. Schon der Campus der Columbia University ist beeindruckend, nicht nur wegen seiner Architektur, sondern auch aufgrund der Fülle und Diversität des dort stattfindenden Lebens. Verschiedenen Bibliotheken bieten nicht nur umfangreiche Recherchemöglichkeiten, sondern auch wunderbare Orte des konzentrierten Arbeitens. In den Pausen laden die Grünflächen des Campus sowie die umliegenden städtischen Parks, einer davon mit Zugang zum imposanten Hudson River, zum Verweilen ein, und auf dem benachbarten Broadway reiht sich eine kulinarische Option an die nächste. Kurzum: Die Rahmenbedingungen des Forschens sind ideal.

Darüber hinaus habe ich zahlreiche Kontakte mit Kolleg*innen vor Ort aufnehmen bzw. weiter vertiefen können, wovon meine Arbeit profitiert hat. Zum einen war ich durch den direkten Austausch im Gespräch herausgefordert, eigene Positionierungen zu benennen (bzw. überhaupt zu klären), zum anderen habe ich wichtige konzeptuelle Impulse erhalten.

Als äußerst anregend habe ich nicht zuletzt die Möglichkeiten empfunden, die die reiche Hochschullandschaft der Stadt bietet. So hatte ich unter anderem die Gelegenheit, an Veranstaltungen der New School for Social Research, der Fordham University (die sich ebenfalls in Trägerschaft der Jesuiten befindet) und der New York University teilzunehmen. Hervorzuheben ist neben den zahlreichen spannenden Einzelveranstaltungen, die mir erlaubt haben, Vorträge und Gesprächsrunden mit internationalen Kolleg*innen zu besuchen, sicherlich das an der NYU angesiedelte *Colloquium in Legal, Political, and Social Philosophy*. Seit seiner Gründung 1987 durch Ronald Dworkin und Thomas Nagel tagt es im Semester wöchentlich mit renommierten Referent*innen, die ihre Arbeiten vorstellen und – mittlerweile unter der Leitung von Liam Murphy und Jeremy Waldron – diskutieren lassen. In den hochstrukturierten wie -konzentrierten Sitzungen

habe ich, über die Ebene der inhaltlichen Auseinandersetzung hinaus, einmal mehr die Erfahrung gewonnen, dass es einen Unterschied macht, *wo* man Philosophie treibt: Der konkrete Standpunkt perspektiviert und informiert das Denken. Während es vermutlich offen zu lassen ist, ob die selbstredend eindrucksvolle Aussicht aus dem 9. Stock eines Gebäudes im Süden von Manhattan für die Theoriebildung am Ende eher beflügelnd oder ablenkend ist, war die soziale und insbesondere politische Situation als Hintergrund und wiederkehrender Bezugspunkt für Diskussionen über Konzepte wie *rule of law* oder *forgiveness* unverkennbar prägend. Persönlich fand ich es besonders spannend, wenn diese Positionalität explizit thematisiert wurde, zum Teil kontrastierend (von Sprecher*innen aus anderen kulturellen Zusammenhängen), zum Teil kontextualisierend (vor allem im Hinblick auf die eigene koloniale Geschichte).

Ich habe während meines Forschungsaufenthalt viel gelernt und bin froh, diese Erfahrung, die auch zum Teil eine der Irritation und Fremdheit war, gemacht haben zu können und bedanke mich für die Unterstützung durch *pro philosophia e.V.* in Form eines Reisekostenzuschusses.